

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßtern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsviertel vierteljährlich M. 1,25, außerhalb des ... selben M. 1,35, hierzu Bestellschein 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die tielaspaltige Garnanzelle oder deren Raum. Restamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Übereinkunft. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 288

Freitag, den 4. Dezember 1914

31. Jahrg.

## Der deutsche Kaiser im Osten.

Die Ankunft des deutschen Kaisers auf dem östlichen Kriegsschauplatz zeigt die hohe Wichtigkeit der vierzehntägigen Schlacht in Polen. Der Sieger von Tannenberg wurde zum Feldmarschall ernannt. Er hat bei den maßvollen Seen, wo eine große russische Armee vernichtet wurde, mit einem Schlag den seit Jahren vorbereiteten Plan des französischen und des russischen Generalstabes zerstört. Durch den Einfall in das östliche Preußen sollte Deutschland gezwungen werden, starke militärische Kräfte von Frankreich abzugeben. Der Stoß gegen Berlin sollte die französische Armee entlasten und das Bündnis zum militärischen Ausdruck und Wert bringen. Die Schlacht bei Tannenberg hat die Ausführung dieses Planes verhindert, und seit dieser schweren Niederlage, der empfindlichsten, die in diesem Kriege vorgekommen ist, war Rußland nicht mehr im Stande, das zu tun, was Frankreich sehr wohl wünscht, und was den Kern der in London, Paris und Petersburg betriebenen Kriegspolitik bildet. Der Hauptstoß der russischen Armee wurde von dem österreichisch-ungarischen Heere in Galizien festgehalten, und diese Leistung ist die wichtigste Voraussetzung der ganzen Kriegslage von der Nordsee bis zur Weichsel gewesen.

Seit dem Beginn des vierten Kriegsabschnittes im Osten und Norden ist ein großes Stück von Polen nördlich von Krakau von der österreichisch-ungarischen Armee und von der deutschen Armee besetzt. In der Invasion in Belgien und Frankreich ist also die Invasion von Rußland in Polen gekommen, und das ist eines der großen politischen Ergebnisse des bisherigen Verlaufes des Krieges.

In der jetzigen nun schon 14 Tage dauernden Schacht ist schon darauf hingewiesen worden, daß neue russische Kräfte im Anzuge seien. Aber vom Ausweichen ist keine Rede mehr und die Millionen der russischen Armee, die den Franzosen und Engländern helfen sollen und die sich nach den Wünschen derselben schon längst auf dem Wege nach Breslau und Berlin befinden müßten, haben übergenug zu tun, damit die Schlacht, wie in den amtlichen Berichten der Heeresleitungen der beiden Kaiserreiche in den letzten Tagen gemeldet wurde, auch nur zum Stehen gebracht werden konnte. Das ist ein himmelweiter Unterschied, verglichen mit den Berichten im Oktober und am Beginn des Monats November. Die Franzosen und die Engländer müssen, wenn sie davon hören, daß die Schlacht in Rußland zum Stehen gebracht worden sei, den melancholischen Eindruck haben, daß die russische Armee

trotz ihrer Millionen über Galizien und Polen nicht hinausbringen könne, sich dort verbräue und für die Politik der Entente im Kriege nicht unmittelbar verwendet werden könne. Die Ankunft des deutschen Kaisers auf dem östlichen Kriegsschauplatz während des Fortganges der großen Schlacht ist deshalb ein überaus wichtiges Ereignis.

## Wo kämpfen unsere Reichstagsabgeordneten?

Die meisten unserer Reichsboten, die zur Fahne gestellt sind, kämpfen, so schreibt die N. G. Z., im Westen, Belgien und Frankreich. Da ist zunächst Herr Passermann (nl.), der Major und Adjutant beim kaiserlichen Gouvernement in Antwerpen ist. Gleichfalls dort, aber in der Zivilverwaltung, ist Justizrat Trimbom (Str.) tätig. Herr Bollert (nl.) wirkt bei der Marine division, die bei Antwerpen großen Ruhm errang. An der belgisch-französischen Grenze hat Dr. Neumann-Doser (Fort. B.) als Hauptmann das Kommando über einen sehr wichtigen Posten, durch den dauernd Gefangenentransporte laufen. In nicht allzu großer Ferne von ihm steht der Jüngste des Reichstags, Herr Wendel (S.) als Landsturmmann Posten. Im nördlichen Frankreich kämpfen Herr Stupp (Str.) und als Kriegsfreiwillige Dr. Haas (Fort. B.) und Professor Schulze-Waevernig (Fort. B.), letzterer als Flieger. Auch ihr Fraktionsfreund Gussner ist im Westen, ebenso Herr Schulenburg (nl.). Auf dem östlichen Kriegsschauplatz stehen vor allem unsere ostpreussischen Reichstagsabgeordneten, wie Herr von Vieberstein (Konst.), Herr Nebbel (Konst.) und Herr Vaser (nl.). Herr Bruchhoff (Fort. B.) ist zum Wachkommando eines Gefangenensagers kommandiert. Herr von Calker (nl.) und Dr. Jund (nl.) stehen noch bei ihren Ersatzregimentern. Aber auch sie können bald hinausgeschickt werden. Die Abgeordneten Fürst Radziwill (Pole) und Dr. Ablass (Fort. B.) sitzen in Rußland gefangen. Herr Wetterle (Els.) ist zum Feinde übergegangen. Der junge Sozialdemokrat Dr. Weill, auch ein Elässer, soll in einem französischen Sanatorium liegen. Als Kriegsberichterstatter war zeitweise der Sozialdemokrat Noske in Belgien tätig.

## Eine Anfrage Otto Ernsts an Italien.

Otto Ernst hat an einige hervorragende Blätter der italienischen Presse folgendes Schreiben gerichtet: Sehr geehrte Redaktion! Ich muß eine grenzenlos erkaunte

Frage an Sie richten: Wie ist es möglich, daß in Italien Zweifel darüber laut werden, ob man einem feierlich und unter Fürstenwort geschlossenen Bunde treu sein sollte oder nicht? Daß Italien seine Bundesgenossen nicht verraten wird, ist ja selbstverständlich; die Italiener sind ja kein Völkervolk, zu dem noch keine Spur eines Sittengefehles gelangen wäre, und die Nachfolger der Römer können nicht schlechter handeln als die Punier. Es würde ja auch kein Volk der Welt in Zukunft wieder mit Italien ein Bündnis schließen, weil es sich mit Recht sagen würde, daß ein Vertrag mit Italien nur eine neue Gefahr sei. Also: ich denke nicht daran, ein Kulturvolk wie das italienische so schwer zu beleidigen, daß ich ihm die furchtbarste Niedertracht der Weltgeschichte zutraue, aber fragen muß ich doch: wie kann ein solches, ruhmreiches, ehrbewusstes Volk, wie es das italienische ist, auch nur erlauben, daß in einem Teil seiner Presse die Möglichkeit einer solchen Nichtswürdigkeit überhaupt erörtert werde? — Vielleicht habe ich die Ehre, von Ihnen gekannt zu sein, es sollte ja gerade ein italienischer Freund über mich und mein Wirken erscheinen. Aber auch wenn Sie von mir nie gehört haben sollten, beantworten Sie bitte um der Sache willen meine Frage vor der Öffentlichkeit der ganzen gesitteten Welt.

## Kriegs-Allerlei.

### Aus der franz. Schützengrabenzeitung.

Auch in französischen Schützengräben wird jetzt eine Zeitung herausgegeben, ähnlich der Zeitung „Der Landsturm“, von der wir kürzlich einige beredete Proben gaben. Die Auflage der französischen Schützengrabenzeitung ist recht bescheiden; sie wird vor allem nicht mit der Schreibmaschine und Druckerpresse hergestellt, sondern nur hektographiert, die Abommtenzahl soll 50 nicht übersteigen. Ihre Erscheinungsweise ist nicht ganz regelmäßig; sie wird zuweilen empfindlich von den Deutschen gestört, doch legen die Schriftleiter Wert darauf, festzustellen, daß die Zeitung nach jedem Angriff erscheint. An Humor und Selbstironie findet sich darin manche Perle. Da die Herausgeber den Kolonialtruppen angehören, nennen sie ihr Blättchen „Petit Colonial“. Auf der ersten Seite kann man einen hübsch gezeichneten Kolonialsoldaten sehen, der einen bis an die Zähne bewaffneten Indianer in einem Senegalschädel stellt mit den Worten: „Die Herren gefatten, daß ich aen Sohn Mohammeds einem Sohne Buddhas vorstelle, ich habe zwar weder die Ehre, den einen noch den andern zu kennen; aber wir sind ja alle Brüder.“ — Weniger

## Das Vermächtnis.

Erzählung aus der Zeit der Freiheitskriege von W. Blumenhagen.

(Nachdruck verboten.)

„Warum tut er nur das?“ schluchzte die Kleine. „Ich kann ihm ja nicht einmal die Treue wieder geloben, denn des Vaters Wille wird beständig der meine sein, damit sein Segen mir die Seele ruhig erhalte, kann ich vielleicht auch niemals wieder froh werden!“

„Sei froh! Werde glücklich!“ sprach Beatas innig. „Gehorche dem Vater! Mir hast du das Beste mitgegeben auf die traurige Reise, und Beatas unendliche Liebe sei auch dir Trost, wenn Gottes Wunderhand unsere Schicksale nicht günstiger lenkt. Lebe wohl! Des Vaters Beleidigung scheidet mich auf immer von diesem Paradies, wo ich mein Leben erst schätzen lernte, aber ich weiß, mein Angehen bleibt dahier.“

Damit erfasste er sie, und da sie das Gesicht zur Seite bog, küßte er sie heiß und heftig auf die Schläfe, als des Wachtmeisters Stimme von der Haustür her donnerte. „Nichts fehet und Marsch, Versäherer!“ rief der Alte. „Seinen Schuldbrief mag er mitnehmen, aber die Unschuld da berührt er mir nicht noch einmal, oder mein rothiger Passaich soll ihm die Wege zeigen.“

Er schleuderte dabei das Testament der Söhne wei auf den Hof und lehrte in das Haus zurück. Noch einen Blick der Verzweiflung warf der Husar auf Beta.

„Harter Mann!“ rief er schmerzlich. „Gott erreicht auch dein Dach, und wird richten zwischen uns!“

Dann ging er, fast wankend, in das freie Feld hinaus. Das Mädchen aber hob das verhängnisvolle Papier vom Boden auf, und sagte leise, indem ihre Finger es frampfhaft zerknitterten:

„D. hätte Bruder Konrad dich nie geschrieben! Und

unschuldig ist er dennoch wohl, würde er dich sonst hier gelassen haben ohne Gewinn!“

VII.

Wie es dem verstorbenen Glückskind in den ersten Wochen nach diesem Vorfall zu Mute war, das kann die Feder denen nicht klar machen, die nie ihr Liebste in Leben verloren, und wenn das Schicksal solchen Verlust bereite, der fühlt mit ohne aufregende Beschreibung Zwecklos durchstrich er die Wegend bis nach Hamburg hinaus, bis Stade hinunter, aber wenn seine Verurteilung ihm auch über das Meer zu stehen riet, es war wie eine Geisterstimme vor seinem Ohre, die ihm beständig zuflüsterte, er müsse zurück in die Wegend, wo das Mädchen seiner Liebe atmete, er dürfe nicht fort von da, denn ihr sei ja sein Leben fortan versallen, und sie könnte einmal seiner bedürfen.

Als er so einft wiederum zurückgelockt worden von seiner Wanderung, und gerade in dem nahe bei Meudon gelegenen Dörschen Kraus sich aufhielt, traf sich, das besehlt ein freundliches Bauerngut von mäßiger Größe versteigert wurde. Er kaufte den kleinen Hof, und setzte sich bald so darin fest, als wolle er niemals mehr den enge Häuschen verlassen. Von seinen Vettergebern blieb noch genug übrig zur wirtschaftlichen Einrichtung; eine Kr- und zwei schmale Pferde kamen in den Stall, hunte Federweid füllte den Hofraum, das Gärtchen wurde sauber gehalten und nach einem Jahre unterschied sich Kraus in nichts mehr von seinen Nachbarn, als durch den trügerischen Bart, den er beibehielt. Waffe und Montierung lag verpackt im verschlossenen Schreine; unter den älteren Bauern sah der Husar, und lernte aus ihrem Munde Ackerbau und Viehzucht, und Alt und Jung liebte ihn bald. Die Greise lobten seine Verlässlichkeit, die Jüngergatten Respekt vor ihm; und die Frauen, denen er manden fremden Tanz lehrte, wenn er auch selbst nicht mittanzte, sahen verlangend auf den stattlichen, wenn

auch bleich gewordenen Mann, und mancher Heiratsantrag ward ihm gemacht, besonders seit er die goldene Guelphenmedaille am blauen Bande im Knopfloche trug. Er aber antwortete immer mit freundlichem Tone: Er sei ein Witwer, und halte der Verlorenen Schwur! um alle nannten ihn seitdem den schwermütigen Husaren, jedermann tat ihm aber Liebes und Gutes, da keine Not in irgend einem Nachbarhause erschien, in welcher er nicht als Tröster, Helfer oder getreuer Ratgeber auftrat.

Aber böse Tage trafen ihn noch, und erschütterten die Ruhe, welche er mühsam und mit Ausbietung aller Manneskraft sich gewonnen hatte. Ein solcher Wolfgasttag war der, an welchem er erfuhr, wie der Peter Busch die Beta Wallan heimführte als seine Ehefrau. Er sah in seiner Phantasie den Brauttag, und mußte nachher der Erzählung der Festlichkeit hül halten mit gebrochenem Herzen, da mehrere der Kranzer Einwohner, die hinübergekommen waren, im Abendkreise unter der Linde nach gewohnter Weise die Gasterei durchnahmen und besprachen. Die Braut habe viel geweint in der Kirche und bei dem Schmause; das gab seinem Grimme und Grame wieder einen Küßballam.

Später hörte er mehrere Male von Kindtaufen auf Wallans Hofe, den der Busch übernommen habe, aber dabei stammte sein Schmerz schon weniger zerstörend auf, denn das Bild der zarten Mutter mit dem kleinen Engel an der Brust trat in seine Einsamkeit, und war ihm zu einer Erscheinung, die seine Heftigkeit weglächelte, ihm freundliche Gesellschaft leistete, und den wilden Husaren recht oft zum frommen Vater machte.

Was heißt nicht die Zeit, und was verschmerzt der Mensch nicht alles! — Die Gewohnheit macht das Un-erträglich erträglich, selbst die Galeere tötet nicht den Angeknieneten und Arbeit ist die wohlthätigste Zerstreuung, welche durch Ermattung des Leibes die Seele stärkt und gesundend läßt.



geschmackvoll ist die Nachricht: „Die Deutschen haben sich bereit erklärt, einige ihrer 42-Zentimeter-Geschütze gegen französische 75-Millimeter-Kanonen einzutauschen, da sie deren Geschosswirkung jetzt schätzen gelernt haben.“ — In jener die Poésie hat sich in diese Zeitung verirrt. Wir geben die Verse „Aus dem Schützengraben“ in deutscher Uebersetzung wieder:

„D traurig Leben, fern von Weibes Bonnen!  
Die Nacht umfängt uns ohne Sonnen!  
Hier liegen wir in düsteren Kolonnen  
Im Schützengraben der Argonnen.“

Die Verse sind jedenfalls gut gemeint. — Zum Schluss rät der Herausgeber seine Beziesern, das Blatt sorgfältig aufzuheben, da es nach Jahren einmal einen hohen Sammlerwert erreichen werde.

#### Shakespeare als Prophet.

Die R. Fr. P. macht auf die Schlussworte in „König Johann“ aufmerksam. Der Bard sagt dort:

Laßt uns der Zeit das nötige Weh nur zahlen,  
Weil sie vorausgerückt ist unserm Gram.  
Dies England lag noch nie und wird auch nie  
Zu eines Siegers stolzen Füßen liegen,  
Als wenn es erst sich selbst verwunden half.  
Nun seine Großen heimgekommen sind,  
So mag die Welt uns kommen von drei Enden,  
Wir tragen ihr: nie wird uns Grund zur Neu',  
Hält England immer nur sich selbst die Treu'.

Daß England sich selbst nicht die Treue gehalten hat, haben bereits seine besten Geister erkannt, und es mag auch der in den Blättern der letzten Tage erwähnte Ausspruch Shakespeares angefaßt werden: „Nicht und andere vernünftige Männer veranlassen zu wollen, diesem Verbrecher den illusorischen Anstrich eines edlen Patriotismus zu geben, ist eine Zumutung an ehrliche Menschen, eine Notarbeit zu unternehmen.“

#### Ein neues englisches Kampfflugzeug.

Wie die Berliner Zeitschrift der „Motorwagen“ erzählt, hat das britische Kriegsministerium jetzt ein neues Kampfflugzeug eingeführt, das wesentliche Vorteile bieten soll. Das Flugzeug gleicht, wie eine beigegebene Abbildung zeigt, dem Formon-Doppeldecker; doch hat in dem mit Blech verkleideten Boot der Fahrer seinen Sitz hinten, während der Passagier vorne sitzt. Dies ermöglicht dem Beobachter eine freiere Aussicht und den ebenfalls vorne befindlichen Maschinengewehr ein bequemeres Schußfeld. — Das Flugzeug stammt aus der Werken der Sikorski-Gesellschaft in Brooklands.

#### Durchhalten bis zum Siege.

Die Einmütigkeit von Kaiser und Volk, die in der denkwürdigen ersten Kriegssitzung des Reichstages vom 4. August so erhabend zum Ausdruck kam, hat sich in der zweiten Sitzung wiederholt: heute nachdem jeder Einzelne in vier ersten Monaten gelernt hat, was es heißt, dem Vaterlande Opfer zu bringen, wo kaum eine Familie in Deutschland ist, die nicht um Angehörige bangt oder solche gar schon verloren hat, bewilligt das deutsche Volk durch seine erwählten Vertreter mit derselben Einmütigkeit und Entschlossenheit wie an jenem 4. August weitere 5 Milliarden, um die Reichsleitung in Stand zu setzen, dem deutschen Volk einen Frieden zu erkämpfen, der es vor weiteren Erschütterungen von außen bewahrt.

Die erneute einmütige Kundgebung des Reichstages wird ohne Zweifel auch im Auslande, sowohl im feindlichen wie im neutralen, erneut einen tiefen Eindruck hervorrufen. Das Ausland ist durch den Verlauf des Krieges selbst, wie durch die Entfaltung der ungeheuren politischen Macht, die in der Eintracht und in der Einheit des deutschen Volkes liegt, in mehr als einer Richtung arg enttäuscht worden. Diese Enttäuschung wird ihm auch künftig immer aufs neue zuteil werden.

Zu unseren Verbündeten unter dem Doppeladler und dem Kolossat wird nicht nur der ihnen sowohl vom Reichstagspräsidenten wie vom Reichskanzler gespendete treue Freundschaft drinaen; sie werden auch die große Kundgebung deutschen Willens zum Siege mit hoher Genugtuung als einen Faktor von unschätzbarem Werte nicht nur für die Zukunft annehmen. Denn dieser deutsche Wille zum Siege bedeutet für Oesterreich-Ungarn und die Türkei gleichzeitig mehr als bloße vorübergehende Waffenbrüderschaft; er bedeutet, daß die drei Reiche auch in ihrem Folgeleben in der Geschichte auf einen engen und fruchtbareren Bund untereinander angewiesen sind. Von der Nordsee bis zum Indischen Ozean steht jetzt ein Bund im Kampfe, der sein Dasein und damit die Zukunft einer freien Staatengemeinschaft überhaupt gegen den erdrückenden Ring der Weltmächte England und Rußland und ihren größeren und kleineren Vasallen siegreich zu behaupten gezwungen und genötigt ist.

#### Eindrücke von der Reichstags-Sitzung.

„Jedes Auge hing an dem Munde des Reichskanzlers, als er sich erhob, um die Vorlage der zweiten 5 Milliarden zu begründen. Was brauchte er viel zu begründen, da über die Notwendigkeit nur eine Meinung war. In der Tat: die große Stunde findet kein kleines Geschlecht.“ (W. J. J.)

„Die gestrigen Verhandlungen des Reichstages trugen das Gepräge fester Entschlossenheit und markiger Entschiedenheit. Der tiefe Ernst, der aus den Worten des Reichskanzlers klang, war um so eindrucksvoller, als man ihm anmerkte, daß er selbst von der Wucht der Ereignisse tief ergriffen war.“ (2. Tagesztg.)

Der „Vorwärts“ hebt die vom Reichskanzler in erstem Ton gesprochenen Worte der Warnung an unsere Gegner, die die in ihrer Gewalt befindlichen Deutschen in harter und unbilliger Weise behandeln, hervor.

W. W. Wien, 3. Dez. In der gestrigen Kriegssitzung des deutschen Reichstages schreibt die „Neue Freie Presse“: Der Reichstag erlebte eine würdige Fortsetzung dessen, was am 4. August stattfand. Mit der gleichen Begeisterung und ehernem Entschlossenheit standen alle Parteien bei der Bewilligung weiterer 5 Milliarden zusammen, um dem Vaterland in schwerer Not zu helfen und das ruhmvoll Begonnene siegreich zu Ende zu führen. Im Handumdrehen waren 5 Milliarden bewilligt. Der 2. Dezember, der Tag der Befestigung Belgrads, war auch für das Deutsche Reich ein Ruhmestag.

#### Liebknecht von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion verleugnet.

W. W. Berlin, 3. Dez. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stellt in einer im „Vorwärts“ veröffentlichten Erklärung fest, daß der Genosse Karl Liebknecht entgegen dem Beschluß der Fraktion gegen die Kriegskreditvorlage gestimmt hat. Der Vorstand bedauert diesen Bruch der Disziplin, der die Fraktion nach beschäftigen werde, aufs tiefste.

#### Der Weltkrieg.

##### Die Lage im Westen.

W. W. Berlin, 3. Dez. Der „Berliner Lokalanz.“ meldet aus Mailand: Nach Pariser Berichten eines Mailänder Blattes soll die Lage in Reims furchtbar sein. Die deutschen Schützengraben seien bis auf 1800 Meter an die Vorstädte vorgelegt. Die reiche Textilindustrie der Stadt sei auf Jahre hinaus vernichtet. Der bisherige Sachschaden wird auf 350 Millionen Francs geschätzt.

W. W. Amsterdam, 3. Dez. Nach der „Tribune“ steht eine Verhandlung an der Yserlinie bevor, da die Deutschen 160 000 Mann Verstärkungen erhalten haben sollen und jetzt an diesem Abschnitt auf 700 000 Mann geschätzt werden. Das Kommando in Calais sei jetzt in englischen Händen. Englische Schiffsgeschütze seien dort aufgestellt, mit denen die belgischen Soldaten vertraut gemacht werden. Ebenso habe man schwere französische Geschütze aufgezogen, woraus hervorgeht, daß die Verbündeten dort nächstens eine große Schlacht erwarten. Die Engländer seien bei der Beschienung von Seebrücke rund um diesen küstentort Minen verankert haben, von denen ein Teil bei dem herrschenden Sturm gestern losgerissen und an der Küste explodiert sein könne, wodurch sich wohl der Ansturm von dem anrückenden Feinde abgewehrt werden dürfte für Schiffsgeschütze gehalten wurde, erklärt. An der Grenze bei Eschen sei durch angekommene Manne die Grenzüberwachung verstärkt worden, da zahlreich junge Leute versucht hatten, über die Grenze zu schleichen, um über Holland und England sich nach der Front zu begeben. („Frankf. Ztg.“)

##### Aus dem Oberelsaß.

Basel, 2. Dez. Oberst und Kommandant Rudol von Mülhausen erläßt folgende Bekanntmachung: In noch vorhandenen französischen und englischen Firmen schilder sowie Geschäftsaufschriften sind von den Straßen und in den Geschäftsräumen binnen 10 Tagen zu befeitigen. Die Verwendung von Briefumschlägen, Rechnungs- und Briefvordrucken, sowie überhaupt die feiner Benutzung irgend welcher Formulare in französische Sprache wird verboten. Der gesamte Geschäftsverkehr ist deutsch. Nichtbefolgungen dieses Befehls werden geahndet werden.

##### Die Kämpfe im Sundgau.

W. W. Berlin, 3. Dez. Die Berliner Morgenpost schreibt aus Basel: Die Zusammenstöße im Sundgau am Montag und Dienstag tragen nicht mehr bloß den Charakter von Vorpostengefechten. In Basel war in der Nacht vom Montag auf Dienstag der Scheinwerfer von den Schwarzwaldbergen (?) her bis nach Mitternacht zu beobachten. Große deutsche Truppenmassen marschieren vom Rhein her den Vogesen zu.

##### Zum Ueberfall auf die Zeppelinhallen.

W. W. Bern, 3. Dez. Anlässlich des Ueberfalls auf die Zeppelinhallen in Friedriehshafen wurden bekanntlich gegen den deutschen Besatzungsstand Anschuldigungen erhoben, die das politische Departement heute zu einer offiziellen Bekanntmachung veranlassen. Es ist richtig, schreibt es, daß am 29. November der englische Gesandte eine Automobilsahrt in die Schweizerische Rhein- und Bodenseegegend unternahm und sich in Romanshorn aufhielt, wo er mit Erlaubnis des Vorstehers von Reichum bestieg. Es ist aber festgestellt, daß an dem betreffenden Tage heftiges Wetter herrschte, und daß Friedriehshafen und das deutsche Ufer wenigstens mit bloßem Auge nicht sichtbar waren. Außerdem wird bemerkt, daß der Gesandte zur Erlangung des nötigen Passierscheins dem Armeestab im voraus genaue Angaben über die von ihm zu befolgende Route machte. Das Departement demontiert, alle übrigen Gerüchte, namentlich daß der Gesandte von einem der am späteren Flug beteiligten Piloten begleitet gewesen sei und daß der Bundesrat die Abberufung des Gesandten beantragt habe oder zu beantragen gedanke. (Zeit. Ztg.)

##### Erfolg unserer Unterseeboote.

W. W. München, 3. Dez. (Nicht amtlich.) Die „Münchener Neueste Nachrichten“ melden aus Amsterdam: Das englische Dampfschiff Carl of Aberdeen wurde, wie „Central News“ melden, zwischen Aberdeen und Hull durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Mannschaft konnte gerettet werden. (Notiz des W. W.: Nach anderer Meldung soll der Dampfer ein englisches Unterseeboot gerammt haben, in Hull festgehalten und Kapitän und Besatzung verhaftet sein.)

##### Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

W. W. Berlin, 3. Dez. Generalfeldmarschall von Hindenburg bittet Wolffs Telegraphisches Bureau um Veröffentlichung folgender Dankagung: Gelegentlich meiner durch die Gnade S. M. des Kaisers und des Königs erfolgten Ernennung zum Generalfeldmarschall sind mir zahlreiche Glückwünsche zugeandt worden. Dieselben erfreuen mich unendlich, doch bin ich leider außerstande, sie einzeln zu beantworten. Ich bitte daher, meinen herzlichsten Dank allerseits leblich auf diesem Wege auszusprechen zu dürfen. B. Hindenburg.

##### Das unangenehme Ostpreußen.

Aus einer Warschauer Depesche des Pariser „Journal“ scheint hervorzugehen, daß die Russen den Gedanken eines nachmaligen Angriffs auf Ostpreußen aufgegeben haben. Das Blatt schreibt: Die Deutschen haben Ostpreußen, ein Land, das nur aus Seen, Sümpfen und Wäldern besteht, in eine ungeheure Wasserfestung verwandelt, wie man dergleichen noch nie gesehen hat. Alle Hilfsmittel jeder nur denkbaren Wissenschaft sind verwendet worden; jede Landzunge zwischen den Seen gleicht einem Fort. Alle Landstraßen, die nicht überflutet sind, sind unterminiert, und ist wirklich einmal irgendwo die Möglichkeit zur Entwicklung eines Infanterieangriffs gegeben, so befinden sich auf diesem Gelände nicht nur mehrere Reihen tiefer Stacheldraht, sondern dahinter noch ein Wall von Tausenden von elektrisch geladenen Stacheldraht in Weistadische, die, zu mehreren Reihen vereint, eine einfach unüberwindliche Festmauer darstellen. Die Deutschen haben vorausgesehen, wie unangenehm Verläufe diese Art von Befestigungen dem Feinde zufügen kann, und haben davon in Ostpreußen — man möchte

tagen — verschwenderischen Gebrauch gemacht, indem sie außerdem noch eine Reihe bisher unbekannter Erfindungen ihrer Ingenieure zu Hilfe nahmen.

#### Zur Einnahme von Belgrad.

W. W. Budapest, 3. Dez. (Nicht amtlich.) Pesti Hirlap meldet aus Semlin: Die schweren Geschütze unserer Monitore begannen vor einigen Tagen die Festung Belgrad unter heftiges Feuer zu nehmen. Ihre ausgezeichnete und energische Arbeit hatte bald darauf den entsprechenden Erfolg. Die 28 Zentimetergeschütze des Feindes, die französischen Ursprungs sind, wurden zum Schwelgen gebracht. Ihre Mannschaft erlitt schwere Verluste. Als die Spähposten die Berichte über die vernichtende Wirkung unserer schweren Geschütze erstattet hatten, vollführten unsere am Semliner Ufer stehenden Truppen eine Bravourleistung. Sie setzten über das Donaugelände nach der Zigeunerinsel über und von dort an die feindliche Hauptmacht. Gestern früh noch während der beiderseitigen heftigen Kanonade begann der Uebergang unserer Truppen auf der Eisenbahnbrücke, die für den Flußverkehr hergestellt worden war. Inzwischen warfen die von der Zigeunerinsel eingedrungenen Truppen die Serben aus ihren nächst dem Bahndamm gelegenen Deckungen heraus und nahmen Toposider und den ganzen Westteil der Stadt. Zugleich drang jener Teil unserer Truppen in die Stadt ein, der nach der Einnahme von Obrenovac an der Save entlang vorgerückt war. Unsere Truppen begannen noch im Laufe des Tages die Herstellung einer Schiffsbrücke. Die von der Heeresleitung zur Verfügung gestellten Schiffe sind von Neufay an Semlin unterwegs, um bei der Abwicklung der Transporte behilflich zu sein.

Budapest, 3. Dez. (Nicht amtlich.) Der „N. E. Fr.“ bringt folgende Einzelheiten über die Besetzung von Belgrad: Nach mehrtägigem Artilleriefeuer, das zur Folge hatte, daß die serbische Artillerie am Avola-Berg, an Topischider und am Bonovo-Berg zum Schwelgen gebracht wurde, erfolgte am Mittwoch von vier Seiten ein allgemeiner Sturm. In vier Stunden war Belgrad fast in unseren Händen. Die von Obrenovac anrückenden Truppen zogen nach Besiegung des zähen Widerstandes der serbischen Truppen ebenfalls in die Stadt ein. Hundert von bereits früher vorbereiteten Fährten und Rähnen transportierten unsere Truppen an das andere Ufer. Die serbische Besatzung versuchte, bei der Eisenbahnbrücke Widerstand zu leisten, wurde aber förmlich überannt, eben die übrigen serbischen Truppen, die in den Straßen Belgrads Widerstand versuchten. Vor dem Konat spielte sich eine ergreifende Scene ab, als die ungarischen Truppen darunter zahlreiche Landsturmmannschaften, die ungarische Hymne sangen. Die Stadt hat von der Belagerung nicht all zu sehr gelitten, obwohl stellenweise die verheerende Wirkung der Beschienung wahrzunehmen ist.

W. W. Wien, 3. Dez. (Nicht amtlich.) Die Blätter besprechen den Fall Belgrads mit außerordentlicher Beugnung und heben das Zusammenreffen dieses Ereignisses mit dem 66-jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers hervor. Sie würdigen die moralische und militärische Bedeutung dieser Tatsache. Das „Freundenblatt“ schreibt: Am Tage des 66-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers ragt auf den Zinnen Belgrads das Banner der Habsburger als weithin sichtbares, unseren Feinden furchtbares Zeichen für die Unwiderstehlichkeit unserer glorreichen Waffen. Zum drittenmal innerhalb zweier Jahrhunderte sind nunmehr Oesterreich-Ungarns im Sturm erprobte Heere in Belgrad einmarschiert.

##### Erste Folgen der Sperrung des Suezkanals.

W. W. Berlin, 3. Dez. Aus Wien wird der „Tägl. Rundschau“ berichtet: Die „Reichspost“ meldet über Genf, die britische Regierung habe angeordnet, daß infolge der Sperrung des Suezkanals durch die Türken die weiteren indischen Truppentransporte über Kapstadt geleitet werden sollen.

##### Kämpfe in Südafrika.

W. W. Johannesburg, 3. Dez. Eine Abteilung Zuren hat sich in den Bergen des Magaliesgebirges eingestellt. Der Distrikt Krugersdorp sandte Abteilungen aus, um Pferde und Gewehre auf den Farmen zu rekurieren.

W. W. London, 3. Dez. Amtlich wird aus Pretoria gemeldet, daß Dewet gefangen genommen worden sei.

#### Baden.

(-) Karlsruhe, 3. Dez. Die Angehörigen der unter Leitung der Heresverwaltung eingerichteten Jugendkompanien (Jugendwehren) im Alter von mehr als 16 Jahren sowie die Leiter und Fahrer werden bei einer Mindestteilnehmerzahl von 10 Personen für die Dauer des gegenwärtigen Krieges zwecks Teilnahme an den gemeinschaftlichen militärischen Übungen im Gelände in der 3. Klasse der Personenzüge zum Militärfahrpreis befördert. Zur Erlangung der Vergünstigung bedarf es eines schriftlichen Antrags bei der Abgangstation mit Angabe des Reisetags und -ziels, der zu benutzenden Züge und der Teilnehmerzahl. Auf diesen Antrag, für den das Generalkommissariat zur militärischen Vorbereitung der Jugend einen Vordruck festgesetzt hat, muß der Leiter der Übung bescheinigen, wieviele Aufsichtspersonen und Jungmannen an der Übung teilnehmen, und daß die Jungmannen zur Teilnahme an der Übung berechtigt und nicht unter 16 Jahre alt sind. Die Bescheinigungen müssen mit dem Stempel oder Siegel des Generalkommissariats zur militärischen Vorbereitung der Jugend oder der Ortsbehörde versehen sein.

(-) Karlsruhe, 3. Dez. Der Oberat der badischen Israeliten hat ein Verbot der Beerdigung israelitischer Soldaten auf dem gemeinsamen Kriegsfeld der Gemeindefriedhöfe erlassen. Eine israelitische Gemeinde des Landes war anfangs nicht abgeneigt ihre Zustimmung zu der Beerdigung israelitischer Soldaten bei den Krieggräbern zu gestatten, sie bekam aber nachträglich Bedenken und stellte eine Anfrage an den Oberat in Karlsruhe. Der Oberat der Israeliten erkannte, wie der hiesige Mitarbeiter der „Straßburger Post“ schreibt, die edle Mensch-

## Württemberg.

lichkeit, die in der Absicht liegt, alle Krieger ohne Unterschied des Glaubens und Standes auf einem gemeinsamen Ehrenplatz zu beerdigen an, er konnte sich aber aus religiösen Gründen nicht dazu entschließen, die Genehmigung zu geben, daß auch israelitische Krieger auf diesem gemeinschaftlichen Friedhofspatz zur Ruhe bestattet werden. Verlangt ein israelitischer Krieger dagegen zu Lebzeiten ausdrücklich die Beerdigung auf dem gemeinschaftlichen Kriegerfriedhof, dann hat der Oberarzt nichts dagegen einzuräumen.

(-) **Karlsruhe, 3. Dez.** Für die bereits eingeführte Frachtermäßigung für Margarine und Butter schmalz für die Dauer des Kriegs wird mit Gültigkeit vom 30. November l. J. ein besonderer Ausnahmetarif ausgegeben. Vom gleichen Zeitpunkt ab tritt ein Ausnahmetarif für flüssige Brauereierabfälle zur Herstellung von Trockenhefe für Futtermittel in Ladungen von 10 Tonnen in Kraft, der erhebliche Ermäßigungen aufweist und die Beschaffung von Kraftfuttermitteln erleichtern soll. Die genannten Ausnahmetarife finden im Verkehr nach den ausländischen Stationen keine Anwendung; sie können als Verkaufspreis zum Preise von 5 Pf. für das Stück durch die Wärfabrikationsstellen bezogen werden.

(-) **Karlsruhe, 3. Dez.** (Badisches Staatsschuldbuch.) Ende November 1914 betragen die Eintragungen in das Badische Staatsschuldbuch 45 307 700 M. Von der 4proz. Schuld sind 38 802 600 M., von der 3½proz. Schuld 6 494 900 M. und von der 3proz. 10 200 M. eingetragen. Die Eintragungen auf Grund von Vereinbarungen belaufen sich seit 1. Januar 1913, d. i. seit Errichtung des Staatsschuldbuchs, auf 8 478 800 M.

(-) **Karlsruhe, 4. Dez.** Die Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen beabsichtigt, den im Feld-eisenbahn- und Militäreisenbahndienst stehenden Mannschaften unter Mitwirkung des in der Heimat gebliebenen Personals eine Weihnachtsfeier in Gestalt von Liebesgaben zu bereiten. Die Generaldirektion hat zu diesem Zweck einen Ausschuss gebildet, der sich aus vier Beamten zusammensetzt. Geldbeträge und Liebesgaben werden von den Dienststellen entgegengenommen, auch hat die Generaldirektion einen ausreichenden Betrag zur Verfügung gestellt. Der bestellte Ausschuss wird den Kauf und die Verteilung der Gaben vornehmen.

(-) **Heidelberg, 3. Dez.** Der „Heidelberger Verband- und Erfrischungstation“, die in einigen Tagen in Turnaio (Belgien) eröffnet werden soll, wurde von Großherzogin Luise der Titel „Heidelberger Verband- und Erfrischungstation Großherzogin Luise von Baden“ verliehen. Außerdem stiftete die Großherzogin dieser Stelle einen namhaften Beitrag. — Ein ähnlicher Vorgang liegt bis jetzt nur von der Stadt Bonn vor, die in Lille die Station „Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe“ eingerichtet hat.

(-) **Taubertshausen, 3. Dez.** Anlässlich der am 1. Dezember erfolgten Eröffnung der Bahnlinie Taubertshausen-Königsheim fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Großherzog und den an der Bahnlinie beteiligten Gemeinden statt, in welchem der Hoffnung Ausdruck gegeben war, daß sich nach einem ehrenvollen Frieden die neue Verkehrsader segensreich entwickeln möge.

(-) **Neudenau, Amt Mosbach, 4. Dez.** (Unfall.) Bei Abfahrt eines Personenzugs stürzte, offenbar infolge eines Fehltrittes, der verheiratete Versicherungsinspektor Hermann Braun aus Karlsruhe zwischen der Wagenkuppelung auf die Bahnstrecke ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er denselben erlag.

### Den Tod fürs Vaterland haben:

Hauptmann d. R. Ingenieur Friedrich Widert und Pion. im Pion.-Bat. Nr. 14 Friedrich Höber beide von Turlach, Einj. Gebr. Kaufm. Richard Müller, Pionier, Landw. Karl Koppman, Bienenbrunn, Unteroff. d. R. beim Regt. 110 Oskar Berger, Altkar beim Bezirksamt Mannheim, Hermann Berg, Mannh.-im, Kriegerheim im Regt. 170 August Künste, Offenburg, Regt. im Regt. 170 Emanuel Hoisch, Zell-Weierbach, Wilhelm Duber, Oppenau, Wilhelm Gutmann, Hausach, Joseph Müller, Hausach, Gebhard Pfeifer, Hohenboom, Kriegerheim, Albert Marx, Waldkirch, Kriegerheim im Regt. 113 Seminarist Albert Kaiser, Lieblichsmühl, Bruno Duper, beide von Freiburg, Regt. im Regt. 112 Joseph Thoma, Todman, Militäranwalt Otto Senger, Ritter des Eisernen Kreuzes, Wehr, Regt. Gustav Schmidt, Gauen-Raitbach, Franz Oberle, Lautenbach, Johann Dregger, Bernau, Karl Bed, Hagsweiler.

### Die Olympischen Spiele 1916.

Ueber das Schicksal der Olympischen Spiele 1916 sind im Auslande vielfach Zweifel entstanden. Das Internationale Olympische Komitee hat jedoch dieser Tage durch seinen Vorsitzenden, den französischen Baron Couberth, den Deutschen Reichsausschuss für Olympische Spiele wissen lassen, daß es nach wie vor mit der Durchführung der Spiele in Berlin rechnet. Wenn noch Änderungen von deutscher Seite für notwendig gehalten würden, so können später darüber beschlossen werden. Erzählen von Podbielski, der Vorsitzende des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele, hat diese loyalen Erklärung, die durch den deutschen Gesandten in Bern übermittelt wurde, mit Dank entgegengenommen. Jegliche Beschlüsse von deutscher Seite werden während des Krieges nicht gefaßt werden. Zurzeit wird von Seiten des Reichsausschusses nur die nationale Arbeit der ihm angehörenden Vereine Unterstützung finden.

(-) **Stuttgart, 3. Dez.** (Der König bei den Verwandten.) Gestern nachmittag hatte der König in Begleitung des Generaladjutanten und des Flügeladjutanten vom Dienst die Verwandten in der Falkerschule in der zur Zeit etwa 200 verpflegt werden, besucht. Die Verwandten bekamen vom König Zigaretten und Karten mit seinem Bildnis zum Andenken.

(-) **Stuttgart, 3. Dez.** (Beschlagnahme der Häute von Rindvieh.) Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern werden alle Häute von Großvieh für die Heeresverwaltung beschlagnahmt. Die Häute unterliegen einer Verfügungsbeschränkung derart, daß sie nur zu Kriegslieferungen verwendet werden dürfen. Diese Verfügung des preussischen Kriegsministeriums ist nunmehr auch auf Württemberg ausgedehnt worden. Zuweilbehandlungen werden bis zu 1 Jahr Gefängnis bestraft, sofern nicht nach dem allgemeinen Strafgesetze höhere Strafen verurteilt sind.

(-) **Niederstetten, 2. Dez.** (Aus England zurück.) Dieser Tage traf hier die Tochter hiesiger Bürgerleute ein, die mit 30 anderen Mädchen in London die Erlaubnis erhielt, England den Rücken zu kehren. Was wir von unseren Landsleuten in England hören, entspricht wenig der hohen Kulturstufe, der sich unsere englischen Bettern allezeit gerühmt haben. Ein Bruder des Mädchens befindet sich in einem Konzentrationlager. Das Mädchen weiß viel von den Deutschen zu erzählen, die in London eigene Geschäfte hatten und zahlreiche Unbilden erfahren mußten. Viele von ihnen um Hab und Gut gekommen. Ihre Gabelgelenke durste das Mädchen mit sich nehmen. Dagegen bezahlte ihr die Sparkasse, wo sie ihre Ersparnisse angelegt hatte, keinen Pfennig aus.

(-) **Mun, 3. Dez.** (Aus einem Feldpostbrief.) Einer Ulmer Familie schreibt ein Hauptmann Ende November folgendes aus dem Felde: Solltest nur einmal sehen können, wie wir auf den Franzosen droben sitzen. Seit gestern Nacht schießen wir mit Geschützfeuer kaum mehr, haben unsere vordersten Gräben bei mir auf etwa vier Meter an Feind. In den nächsten Tagen brechen wir ein mit Hurra! Heute früh schmissen sie einen Zettel herüber: aujourd'hui nous en avons — en quelque jours nous — la guerre contre l'Angleterre, zu deutsch: Heute Feinde — in einigen Tagen Fremde — Der Krieg gegen England. Eben wurde telephoniert: Neuer großer Aufmarsch, 60 000 Mann, 70 Geschütze, 100 Maschinengewehre. Wenn es so weiter geht, fügen wir bald bei den Franzosen an einem Feuer. Jede für heute Mittag die Franzosen ein, vielleicht kommen sie. (M.G.)

(-) **Friedrichshafen, 3. Dez.** (U-Boote.) Bei Stromeyersee ist gestern vormittag der Rhein-dampfer „Arenaberg“ mit dem Kurs nach Konstanz ausgefahren. Die Passagiere wurden ausgebootet und sofort die Versuche zur Wieder flottmachung des Dampfers in Angriff genommen.

### Die Deutschen und österreichischen Reservisten in Amerika.

W.B. London, 3. Dez. Daily Telegraph meldet aus Newyork: Tausende von deutschen und österreichischen Reservisten befinden sich noch hier und veranlassen ein Straßenpropaganda gegen die Verbündeten. Während der letzten Monate trat unter ihnen, da sie unbeschäftigt sind, und an der Rückkehr nach Europa verzweifeln, groß Unruhe ein. Viele werden unzweifelhaft bereit sein, an irgend einer abenteuerlichen Unternehmung an der kanadischen Grenze teilzunehmen. Die Kanadier untersuchen sorgfältig die Deutschen, die aus den Vereinigten Staaten dort eintreffen. Die Wachen auf den Brücken des Niagaraflusses wurden vermehrt. Patrouillen durchstreifen Tag und Nacht die Gegend.

### Zu dem „französischen Abschiede“ des Pfarrers Blonde

nach Frankreich teilt die „Straßb. P.“ mit, daß er beim ersten Einfall der Franzosen in der Predigt seiner Freude über den Ausbruch verliehen hätte. Er habe den Spruch gewährt: „Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“ Frankreich sei 1870 erniedrigt worden und jetzt würde es erhöht werden. Bis jetzt sang man: Deutschland über alles. Jetzt aber heißt es: Alles über Deutschland.“ Als die Franzosen dann zurückgetrieben wurden, wurde Blonde verhaftet. Bei der Rückkehr befreiten ihn die Franzosen jedoch und er folgte ihnen nach Frankreich.

### Für Heberlebende von 1813!

So unglaublich es klingt, der Vorstand des Deutschen Kriegerbundes erläßt eine Bitte um Gaben für Angehörige solcher Krieger, die 1813 mitgekämpft haben. 16 hochbetagte Witwen und 659 ledige Töchter von den alten Kämpfern aus der ruhmreichen Zeit von 1813 bis 1815 leben im Alter von 71 bis 102 Jahren in höchster Bedürftigkeit und Hilflosigkeit. Die Zahl, Alter, Hilfsbedürftigkeit und die Eigenschaft als Witwen oder Töchter von Freiheitskämpfern sind in jedem einzelnen Falle amtlich festgestellt worden. Geldsendungen sind zu richten an die Kasse des Deutschen Kriegerbunds, Berlin W. 50, Weißbergstr. 2.

### Feuersbrunst.

W.B. Mittenwald, 3. Dez. Durch eine große Feuersbrunst wurde in der vergangenen Nacht in dem an der Nar gelegenen und durch seinen Seigenbau bestimmten Marktort 26 Häuser eingeebnet. Der Schaden ist sehr groß. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. Die Abgebrannten, die wenig verbrannt sind, konnten größtenteils nur das nackte Leben retten.

### Die Gefahren des Fliegerberufs.

Die „Münch. N. N.“ lassen sich hierüber von ihrem Berichterstatter schreiben:

„Seit dem 22. September liegen wir hier. Gott sei Dank haben wir auch während dieser ganzen Zeit keinen Verlust gehabt, wohl aber teilweise recht unangenehme Flüge über den Feind. Gestern z. B. ließ, als ich mich mit Oberleutnant v. A. etwa 1900—2000 Meter über der

jemanden Linie in der Luft beband, der Benzindruck nach. Dies war für uns ein sehr peinliches Moment und jeden Augenblick mußten wir befürchten, abzustürzen. Da war der Augenblick, Benzin nachzupumpen, damit der benzingelegte Motor seine Nahrung bezieht und nicht mitten über dem Gegner stehen blieb. Wir hatten Glück und kamen noch bis zum eigenen Flughafen!“

„Ein anderes Mal waren wir zwei bei verhältnismäßig günstigem Wetter aufgestiegen und hatten uns durch die vereinzelt Wolken bis auf 1800 Meter hinaufgeschraubt. Da mit einem Male schloß sich unter uns die Wolkendecke und von der Erde war nichts mehr zu sehen! Nach wenigen Minuten befanden wir uns nicht mehr über den Wolken, sondern sie verdichteten sich immer mehr und mehr, stiegen höher und wir waren mitten in Nebeldunst. Also runtergehen! Im Kurvenflug ging es tiefer und tiefer!“

In den Wolken, wenn man die Erde nicht sieht, hat man kein Gefühl für die Wogerechte. Also nur nicht leichtlich abrutschen. Denn dann ist der Apparat schwer wieder abzufangen und aufzurichten. Das Barometer zeigte 1000, 500, 300 und 100 Meter Höhe und noch nichts war von der Erde zu sehen. Ein vertauselt unangenehmes Gefühl, befürchten zu müssen, jetzt werde ich gleich mit einer Richturmispitze oder mit einem Baume Bekanntschaft machen! 50 Meter zeigte der Höhenmesser, als ich die Erde durchschimmern sah. In dieser Höhe gab mein Führer Vollgas, kreiste mehrmals, indem ich mich orientierte. Ich konnte feststellen, daß wir 40 Kilometer durch den Wind abgetrieben worden waren, ohne es bemerkt zu haben. Nachdem die Orientierung wiedergewonnen war, fuhren wir in knapp 100 Meter Höhe — des herrschenden Nebels wegen — zum eigenen Flughafen zurückgeflogen.

Wir befanden uns rückwärts der eigenen Stellung, als uns die Wolken zum erstenmal die Aussicht nahmen und da wir Westwind hatten, wurden wir auf die eigene Stappenstraße abgetrieben — im entgegengesetzten Falle wäre es nicht so gut abgelaufen. Als wir dann unseren Apparat auf dem eigenen Flughafen gelandet hatten, haben wir uns kräftig die Hand geschüttelt!“

### Die Tätigkeit der französischen Flotte.

Was tut denn unsere Marine? Das ist nach dem „Temps“ eine in Frankreich oft gehörte Frage, weil man wissen möchte, ob die für die Flotte gebrachten Opfer, die im Verhältnis größer sind als die Aufwendungen für das Landheer, sich in Wirklichkeit auch lohnen. Der „Temps“ gibt darauf folgende Antwort:

Die französische Marine mußte einen Teil des Küstenschutzes übernehmen, der eigentlich den Landstreitkräften zufalle, aber wegen sonstiger Inanspruchnahme von ihnen abzugeben wurde; wie bei der englischen, so kämpft auch beim französischen Heere in Belgien eine Marine-Division mit Auszeichnung. Ebenso haben sich die französischen Seeleute bei der Verteidigung der belgischen Küste vor Heinen Kriegsschiffen aus hervorzuheben. Die Tatkraft der Marine auf dem Meere wird eigentlich nur durch die vorgekommenen Unfälle und Verluste an Schiffen beleuchtet, aber über der Tatsache, daß deutsche U-Boote im Pas de Calais drei britische und französische Schiffe durch Torpedos zum Sinken brachten, vergißt man, daß die Flotte die englischen Truppentransporte nach Belgien und Frankreich und die Versorgungssicherung, ohne daß der geringste Unfall vorkam. Ferner deckten die französischen Kriegsschiffe die Truppentransporte aus Algerien, Tunis und Marokko zu einer Zeit, da die „Gorben“ und die „Brosau“ noch im Mittelmeer waren; alle Transporte, auch diejenigen der Tirailleurs vom Senegal, kamen heil an. Ferner muß die anglo-französische Flotte für die Sicherheit der Zufuhr nach England sorgen; ebenso können sich unter ihrem Schutze die Verbündeten Kriegsmaterial aus Amerika beschaffen, während sie gleichzeitig die dort niedergelassenen Deutschen und Österreicher daran hindert, die Reihen der Heere ihres Vaterlandes zu stärken. Diese Deutschen und Österreicher sollen eine halbe Million zählen; ist es nicht ein schöner Sieg, meint der „Temps“, wenn 300 000 französische und englische Seeleute 500 000 Feinde vom Schlachtfelde fernzuhalten vermögen?

### Die Besetzung der Insel Neu-Pommern durch australische Streitkräfte.

W.B. London, 2. Dez. Hier eingetroffene australische Blätter bringen Einzelheiten über die Besetzung der Insel Neu-Pommern durch australische Streitkräfte. Am 11. Septembers früh erreichte das australische Geschwader Herberthöhe und landete 25 Mann, um von der ungefähr vier Meilen landeinwärts gelegenen drahtlosen Station Besitz zu ergreifen. Die Geländeten stießen auf unerwarteten Widerstand seitens der Deutschen und bewaffneter Eingeborenen, die in Kokospalmen verborgen waren. Ein australischer Offizier und Unteroffizier wurden getötet. Später wurden weitere 150 Mann gelandet, die unter dem Widerstand der Eingeborenen bis auf 100 Yards an die Station herankamen, wo sie sechs Deutsche und 40 Eingeborene verhaftet fanden. Hier wurde ein australischer Offizier getötet und einer verwundet. Spät am Nachmittag übergaben sich dann die Verteidiger der Station. Während die Schanzgräben nach Waffen durchsucht wurden, brach ein neues Gefecht aus, das jedoch die Eroberung der Station nicht verhindern konnte. Inzwischen hatte eine Infanteriekolonnie widerstandslos den Ort Herberthöhe besetzt, ebenso wurde Rabaul ohne Kampf eingenommen. Zwei Tage später wurde die Insel für eine britische Besetzung erklärt. Inzwischen hatten sich größere Streitkräfte von Deutschen und bewaffneten Eingeborenen in dem von der Küste 6 bis 8 Meilen entfernt gelegenen Gebirgsdistrikt Toma verschanzt. Nach einer Beschießung der Schiffsgeschütze erreichten die australischen Truppen nachher Toma.

## Amtliche Fremdenliste.

Der am 1./30. November angemeldeten Fremden.

### In den Gasthöfen:

von Schall, Frau Geheimrat	Stuttgart
Schneckenburger, Hr. Karl, Leutnant d. R.	Heilbronn
Rost, Hr. Waldemar, Optm. mit Frau Gem.	Smänd
Kraus, Hr. Wilhelm, Oberleutnant	Cannstatt
Käbel, Hr. Leutnant d. R.	
Berhardt, Hr. Leutnant	Strasbourg
Stähle, Hr. Oberleutnant mit Frau Gem.	Lüdingen
Sauerbrunn, Hr. Hauptmann mit Frau Gem.	
Beckstein, Hr. Leutnant	Ludwigsburg
Engelhart, Hr. Cornelius, Optm.	Heilbronn
Schultheiß, Hr. Leutnant	Sonthheim
Schabel, Hr. Wilhelm, Leutnant	Cannstatt

### Gasth. zum Anker.

Bechtold, Hr. Rfm. und Frau	Frankfurt a. M.
Plumm, Frau Luise	Stuttgart
Pfister, Frau Elise	
Reuter, Hr. Emil	Bad Homburg
Bechtold, Hr. Leonhard, Rfm.	Frankfurt a. M.
Mohr, Frau Maria	Kübing
Bösch, Hr. Rosa	Stuttgart

### Gasth. zum Bad. Hof.

Rheinschmid, Hr. Gustav	Stutenau
Holzmann, Hr. Gottlieb	Sprollenhäus
Günther, Hr. L.	Stuttgart
Hausler, Hr. Johann	Freiburg

### Gasth. zur Eisenbahn.

Hill, Frau Sofie	Brötzingen
Hill, Hr. Oskar	
Edy, Hr. Adolf, Rfm.	Donauschingen
Mercold, Hr. Josef	Bühl

### Gasth. zum Hirsch.

Dierolf, Frau Sofie	Großbottwar
Stäcker, Frau Fanny, Hauptlehrergattin	
Lambrecht, Frau Katharine mit L.	Wärzburg
Eckner, Hr. Adolf, Prokurist	Stuttgart
Scheerer, Hr. Jakob, Baumzäppler	Schwann
Scheerer, Hr. Ernst, Gärtner	Pforzheim

### Gasth. zur alten Linde.

Mäsch, Frau Th.	Regensburg
Bahl, Hr. Helene	Karlruhe
Kurz, Hr. Wilh.	Achern
Ulmer, Hr. Karl, Revisor	Karlruhe
Mäsch, Hr. J.	Regensburg
Eppler, Hr. S.	Stuttgart
Kdermann, Hr. Paul	

**Hotel Palmengarten.**  
 Rosenfels b. Rastatt  
 Stuttgart  
 Bietigheim  
 Rastatt  
 Stuttgart

Abel, Hr. Marie  
 Ranner, Frau Pauline  
 Bollmer, Hr. Marie  
 Riedter, Frau Pauline  
 Steinbauer, Frau Marie  
 Schäfer, Frau Rosa  
 Becker, Frau

**Hotel Post.**  
 St. Auld  
 Magdeburg  
 Baden-Baden

Urbach, Hr. Oberleutnant und Reg.-Adjut.  
 Lutz, Frau Hedwig  
 Nauth, Hr. Ingenieur mit Frau Gem.

**Hotel z. Sonne.**  
 Hamburg  
 Kochsoden  
 Baden-Baden  
 Stuttgart  
 Ammerhof

Koch, Hr. Emil, Architekt  
 Müller, Hr. J., Landwirt  
 Bayer, Hr. Dr.  
 Walter, Hr. Georg, Privatier  
 Engelried, Hr. S., Gutbesitzer

### In den Privatwohnungen:

Johanna Dörner Ww.  
 Cöln a. Rh.

Ades, Frau Karoline

Bad Homburg  
 Frankfurt a. M.

Reuter, Hr. Emil

Stuttgart  
 Kdln

Trübinger, Hr. Dr. Otto, Oberfinanzrat  
 Münchrad, Frau Jos.

Stuttgart  
 Stuttgart

M. Mayer, Villa Carmen.  
 Müller, Hr. Theodor, Rfm.

Paris

Krieg, Hr. A., Vertreter d. Nordd. Lloyd

Mühlacker

Gotth. Rothfuß, Glasermstr.  
 Sticher, Frau Lina

Zürich

Robert Stirner.  
 Jeniger, Frau L.

Schalzmühle Weßf.

Chr. Treiber, Metzger.  
 Stausenberg, Frau Else

Zahl der Fremden 14386.

### Soziales.

**Wildbad.** Schultheiß Käbler in Freudental, der hier nicht unbekannt ist, konnte am 20. v. Mts. auf eine 40jährige Dienstzeit als Ortsvorsteher der Gemeinde Freudental zurückblicken. Im Sinne des Jubilars wurde zwar angesichts der Zeitlage von einer festlichen Begehung des Tages abgesehen, doch ließen es sich die bürgerl. Kollegien nicht nehmen, dem verdienten Ortsvorsteher als äußeres Zeichen der Dankbarkeit für die langjährige, erfolgreiche Tätigkeit das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Freudental zu verleihen. Die Urkunde hierüber nebst Wappe wurde dem Ortsvorsteher in Gegen-

wart der bürgerlichen Kollegien und des Kirchengemeinderats mit Worten herzlichsten Dankes überreicht. Im Anschluß hieran wurde ihm durch den Bezirksvorstand im Namen der R. Staatsregierung die Anerkennung für die allzeit gute, ersprießliche Amtsführung ausgesprochen und vom Kirchengemeinderat eine Prachtbibel überreicht.

### Auf der Wacht.

Auf Frankreichs schneebedeckten Fluren  
 Steh ich auf stiller Wacht,  
 Am schönen Sternenhimmel  
 Der Mond uns freundlich lacht.  
 Das Auge sieht zum Feinde  
 Die Waffe in der Hand,  
 Und auf ich gute Sterne,  
 Strahlt mir mein Heimatland.  
 Kommt einst die große Stunde  
 Wo aus ist aller Streit  
 Und ich in Eurem Bunde,  
 Wird sein für alle Zeit.  
 Dann will ich mit Euch loben  
 Den Herrn im Himmelstelt  
 Und jauchzen hocherhaben  
 Den Friedensfürst der Welt.

G. Luz.

### Neueste Nachrichten des W.T.B.

Großes Hauptquartier, den 3. Dez. vorm.

Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts besonders ereignet.

S. M. der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres der R. und R. Hoheit dem Erzherzog Friedrich, der von S. R. u. R. Hoheit dem Erzherzogthronfolger Karl Franz Josef und dem Chef des Generalstabs, General der Infanterie, Freiherr von Pfyndorff begleitet war.

Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

S. M. der Kaiser besuchte heute Teile der in der Gegend von Czestochau kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei  
 Wildbad. Verantwortlich E. Reibherst.

## Bekanntmachung.

Die hier wohnhaften

### Militärpflichtigen

des Jahrgangs 1895 und diejenigen früherer Jahrgänge sofern sie noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärpflicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich am

**Samstag, den 5. Dezember 1914,**  
 nachm. zwischen 6—8 Uhr

auf dem Rathaus (Meldeamt) zur Musterung anzumelden. Die Pflichtigen früherer Jahrgänge haben ihre Musterungsausweise und diejenigen des Jahrgangs 1895, soweit sie auswärts geboren sind, haben handesamtliche Geburtscheine vorzulegen.

Wildbad, den 2. Dezember 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Wildbad.

## Brotpreise.

Zufolge einer heutigen Besprechung haben sich die Bäckermeister bereit erklärt, die Brotpreise wie folgt festzusetzen:

- a. Kriegsbrot 1 Kilo . . 38 Pfg.
- b. Roggenbrot 1 Kilo . . 36 Pfg.
- Kaffeebrot für 1 Stück 3 Pfg.

Die Bäckermeister haben glaubhaft nachgewiesen, daß sie bei den jetzigen Mehlpreisen billigeres Brotpreise nicht festsetzen können. In Pforzheim kosten z. B. Schwarzbrot 1. Sorte 55 Pfg., 2. Sorte 50 Pfg. pro 4 Pfund.

Um das Selbstbacken zu ermöglichen, haben sich die Bäckermeister verpflichtet, ihrer Kundenschaft das Brot fertigzubacken gegen eine Vergütung von 5 Pfg. für den vierpfündigen Laib.

Wildbad, den 3. Dezember 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

## Für unsere Krieger

empfehlen wir

Wollene Hosen  
 Hemden  
 Unterjacken  
 Socken  
 Leibbinden  
 Westen  
 Stöcker - Anwärmer etc. zu billigen Preisen  
**Geschwister Freund.**

## Großer Weihnachts-Verkauf

in Spielwaren  
 zu besonders vorteilhaften Preisen  
**R. Pfannstiel, Hauptstr. 110.**

Puppen, Puppen-Ersatzteile, Küchen,  
 Stuben, Kochherde, Kochgeschirr, Service,  
 Feldgrau Mägen, Soldaten, Schlachten,  
 Zeitgemäße Gesellschaftsspiele etc.  
 Große Auswahl. Reelle Bedienung.

## Geschäftsübernahme und -Empfehlung.

Das von unserem verstorb. Wilh. Gähler seither betriebene

### elektrische Installations-Geschäft

geht mit dem heutigen Tage an Herrn Eugen Schenk, Elektrotechniker über; für das uns seither bewiesene Wohlwollen danken wir uns beste und bitten wir dasselbe auch auf unseren Nachfolger übertragen zu wollen.

Mit aller Hochachtung

Julie Gähler Ww.  
 Carl Gähler sen.

Auf vorstehendes empfehle ich mich der titl. hiesigen Einwohnerschaft in Ausführung sämtlicher elektrischer

### Installationsarbeiten

für Stark- und Schwachstrom, ebenso in allen einschlägigen Arbeiten für Elektro-Motoren und elektrische Maschinen.

Durch langjährige Stellung als Obermonteur bei großen Firmen bin ich in der Lage allen Anforderungen der Elektrotechnik in jeder Weise Genüge zu leisten; und bitte ich das meinem Vorgänger bewiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Mit aller Hochachtung

Eugen Schenk,  
 Elektrotechniker.

## Geschwister Horkheimer

empfehlen

weiße Baumwoll- und Leinenstoffe, Flanelle, Baumwoll-Flanelle, Geyer, Molton, Bettelagen etc.  
 zu billigen Preisen.

### Für den Kriegsbedarf!

Gummistoffwesten, sehr leicht  
 mit langen Ärmeln Mk. 8.50  
 halten die Nässe vom Körper fern, schützen vor Erkältung und Krankheit.

Pulswärmer 22 cm. lang, feldgrau  
 wollenes starkes Gewebe Mk. 1.25

Pulswärmer feldgrau 33 cm. lang  
 mit Daumenloch, doppelt starkes Gewebe  
 Mk. 1.80

Kopfschützer, Schlauchmützen feldgrau  
 aus glattem Trikotgewebe Mk. 1.30

Kopfschützer, Schlauchmützen feldgrau  
 gestrickt Mk. 1.80  
 in verbürgt soliden Qualitäten.

**Ph. Bosch, Wildbad - Tel. 32.**

## 500 gramm Feldpost-Schachteln

sind eingetroffen bei

Robert Treiber.

## Schneibrot

empfehlen

Herrn. Pfan, Olgastraße

## Wohnung

mit Küche und reichlichem Zubehör hat auf 1. Jan. oder später zu vermieten.

Herrmann Kuhn.

